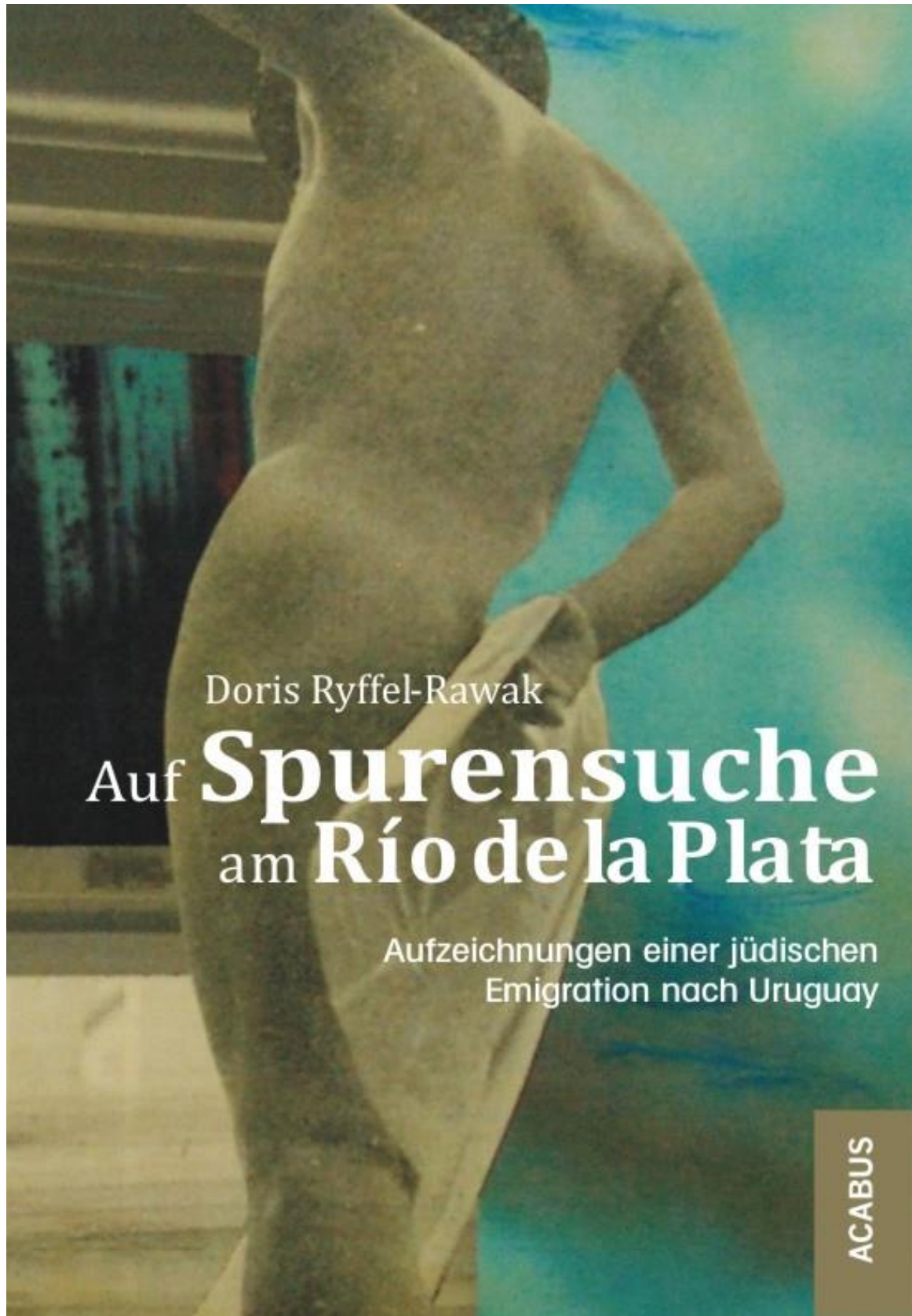


ACABUS

Verlag



Doris Ryffel-Rawak

Auf **Spurensuche**
am **Río de la Plata**

Aufzeichnungen einer jüdischen
Emigration nach Uruguay

ACABUS

ACABUS Verlag
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
www.acabus-verlag.de, info@acabus.de
Tel.: 040 – 655 99 20, Fax: 040 – 655 99 222

Doris Ryffel-Rawak

**Auf Spurensuche am Río de la Plata
Aufzeichnungen einer jüdischen Emigration nach Uruguay**

Buch: ISBN 978-3-86282-189-1
PDF-ebook: ISBN 978-3-86282-190-7
Epub-ebook: 978-3-86282-191-4
BuchVP: 13,90 EUR
ebookVP: 6,99 EUR

260 Seiten
Paperback
13,5 x 19,5 cm
Erscheinungstermin: Februar 2013

Das Buch

Die sterbenskranke Noemi bittet ihre Tochter Mirjam, ihre Asche in Uruguay zu verstreuen, dem Land, in dem sie als Tochter deutsch-jüdischer Emigranten zur Welt gekommen ist. Mirjam begibt sich mit der Urne ihrer Mutter und deren Tagebuch nach Montevideo.

Es wird eine Reise in die Vergangenheit. Wer war ihre Mutter wirklich, und warum ist Mirjam nie aufgefallen, wie sehr Noemi an Uruguay hing?

Durch die Begegnungen mit Freunden und Bekannten ihrer Großeltern und ihrer Mutter verändert sich Mirjams Blick auf die Geschichte ihrer Vorfahren und auf ihre eigene Herkunft.

Um sich in dem Sehnsuchtsland ihrer Mutter besser zurechtzufinden, besucht sie einen Spanischkurs. Ihr attraktiver Spanischlehrer Diego bringt Mirjam jedoch völlig aus dem Konzept. Trotzdem versucht sie, seinem exotischen Charme zu widerstehen, wartet doch in Frankfurt ihr Verlobter Matthias auf sie. Wird Uruguay auch zu ihrem Sehnsuchtsland?

Mit stark autobiografischen Zügen ist „Auf Spurensuche am Río de la Plata“ ein sehr persönliches Porträt, ein Stück Zeitgeschichte und nicht zuletzt ein Reiseführer.

Die Autorin

Doris Ryffel-Rawak wurde als Tochter deutsch-jüdischer Emigranten in Uruguay geboren und ist dort aufgewachsen.

Nach dem Abitur siedelt sie zusammen mit ihren Eltern nach Deutschland um, wo sie Medizin studiert. Nach Abschluss des Studiums heiratet sie und zieht in die Schweiz. Nach einer Unterbrechung von 10 Jahren nimmt sie ihre medizinische Laufbahn wieder



auf und wird Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. In ihrer eigenen Praxis widmet sie sich vor allem der Thematik der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung bei Erwachsenen. Durch ihre Bücher 'ADHS bei Erwachsenen', 'Wir fühlen uns anders', 'ADHS bei Frauen – den Gefühlen ausgeliefert' sowie 'ADHS und Partnerschaft – eine Herausforderung' wird sie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Doris Ryffel-Rawak ist seit ihrer frühesten Jugend auch künstlerisch tätig. Ihre Werke sind vorerst in der Schweiz und seit 2005 vor allem in ihrem Heimatland Uruguay ausgestellt worden. In Montevideo sind zudem zwei Gedichtbände erschienen: 'Sutilezas' und 'Imprudencias'.

Die Autorin ist Mutter von drei erwachsenen Söhnen und stolze Großmutter. Sie lebt sowohl in Uruguay als auch in der Schweiz. Der vorliegende Roman ist der erste der Autorin.

Leseprobe

Aus Kapitel 1:

Flughafen: Madrid-Barajas, Anfang September 2010.

Mirjam hielt die Urne mit der Asche ihrer Mutter auf ihrem Schoß, ein Gedanke jagte den anderen. Wie sollte sie es nur anstellen? Würde sie die geeignete Stelle finden um die Asche ihrer Mutter im Winde zu verstreuen, so wie es sich ihre Mutter gewünscht hatte?

Bekommen saß sie auf einem viel zu harten Stuhl in der Wartehalle. Noch vier Stunden musste sie ausharren bis zum Weiterflug. Ihre Reise nach Montevideo war bisher problemlos verlaufen. Die kleine Urne, die sie jetzt in ihren Händen hielt, hatte sie vorsorglich in einem Pappkarton verpackt und diesen wiederum im Handgepäck verstaut, einem kleinen blauen Koffer. Es war derselbe, den ihre Mutter auf ihren Reisen nach Uruguay immer mitgenommen hatte.

Mirjam, mit ihren fünfundzwanzig Jahren, war hübsch anzuschauen. Ihre dunkelbraunen mandelförmigen Augen leuchteten im kargen Licht der Flughafenhalle. Ein zaghaftes Lächeln umrandete ihre Lippen, ihre Unsicherheit kaschierend. Sie trug Jeans, ein dunkelblaues T-Shirt und eine braune Lederjacke. Kleine, mit bunten Glassteinen gefasste Ohrringe und ein feines Goldkettchen betonten ihre feinen Gesichtszüge. Obgleich sie äußerlich ruhig wirkte, war sie innerlich angespannt, sie kam sich vor wie ein Saiteninstrument, kurz bevor der Musiker zum ersten Takt ansetzt.

Uruguay. Zweimal hatte Mirjam ihre Mutter begleitet. Sie hatte schöne Erinnerungen an das Land und die Menschen mit denen sie zusammengekommen war. Das erste Mal als Zehnjährige, die Eltern hatten sich gerade getrennt, sie war furchtbar traurig gewesen und zu ihrem großen Erstaunen war diese Traurigkeit, einmal in Montevideo angekommen, rasch verfliegen. Tagsüber verbrachten Mutter und Tochter viele Stunden am Strand von Pocitos. Es war März, das Meer war noch warm, die Sonne schien angenehm, sie machten lange Spaziergänge am Ufer entlang und kein Tag verging, an dem Mirjam nicht mit einem Plastiksack in der Hand Strandgut, Muscheln, Hölzer oder vom Meer weichgeschliffene, kleine buntfarbige Scherben einsammelte. An den Abenden wurden sie und Noemi dann reihum eingeladen. All die Freunde und Bekannten ihrer Mutter aus deren Kinder- und Jugendzeit verwöhnten Mirjam nach Strich und Faden. Sie bekam große und kleine Geschenke, ein geblühtes Kleidchen, einen Sonnenhut, eine kleine uruguayische Fahne, ein Puppenpaar mit der traditionellen Tracht der ‚gauchos‘ und der ‚chinita‘. Am meisten genoss es Mirjam, wenn sie auf dem kleinen Landgut eines Schulkameraden von Noemi eingeladen waren und ein ‚asado‘ zubereitet wurde. Es war eine wahre Freude zu beobachten,

ACABUS Verlag

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

www.acabus-verlag.de, info@acabus.de

Tel.: 040 – 655 99 20, Fax: 040 – 655 99 222

wie Uwe fachmännisch mit der Holzkohle umging, die ‚chorizos‘ und das Fleisch langsam gar wurden.

Die zweite Reise war ein Geschenk ihrer Mutter zu ihrem achtzehnten Geburtstag.

Als Mirjam wieder auf die Uhr schaute, waren bereits zwei Stunden der Wartezeit vergangen, so sehr war sie in ihren Gedanken versunken. Langsam machte sich bei ihr Hunger bemerkbar, in den letzten Tagen und Wochen seit dem Tod ihrer Mutter hatte sie kaum etwas essen können. Ihr fehlte der Appetit und es hatte noch so vieles erledigt und in Ordnung gebracht werden müssen.

Mirjam gab sich einen Ruck und beschloss, die Reise in die Vergangenheit auf die Zukunft zu verschieben. Sie ging in die umliegende Bar, holte sich ein Käse-Schinken-Sandwich und trank dazu eine Cola. Kaum hatte sie den letzten Bissen heruntergeschluckt, spürte sie, wie sie wacher wurde und, obwohl sie eigentlich traurig war, freute sie sich auf die bevorstehende Reise und lächelte vor sich hin. Ein junger Mann beobachtete sie belustigt und es war eine Frage von Sekunden, bis sich ihre Blicke trafen. Mirjam spürte ein Kribbeln im Herzen und musste sofort an Matthias, ihren Freund, denken, den sie in Deutschland zurückgelassen hatte mit dem Versprechen, sich ernsthaft Gedanken über seinen zweiten, oder war es schon der dritte Heiratsantrag?, zu machen. Aber das hatte Zeit, jetzt ging es darum, die Reise anzutreten und den Spuren ihrer Mutter zu folgen.

Aus Kapitel 2:

Montevideo, Anfang September 2010.

Die Sonne stach Mirjam in die Augen. Diese Helligkeit, dabei war es nicht einmal Sommer und die Temperatur war noch angenehm mild. Mirjam war aufgeregt, sie hantierte mit dem kleinen Handkoffer und stolperte mehrmals über ihre Füße. Ich muss mich zusammenreißen, sagte sie sich, aber wie sollte sie sich verhalten, sollte sie den deutschen Pass vorzeigen oder die ‚cédula‘? Das konnte lustig werden, wenn sie jetzt schon aus einer Ameise einen Elefanten machte ... Fünf Passagiere standen noch vor ihr, dann war sie an der Reihe, sie zeigte den deutschen Pass und die ‚cédula‘. Die junge Frau am Schalter lächelte freundlich, stempelte den deutschen Pass, machte einige lustige Bemerkungen und wünschte Mirjam einen schönen Aufenthalt. Mirjam hauchte ein ‚gracias‘ und begab sich zur Gepäckausgabe. Nur langsam kam das Band ins Rollen und noch langsamer gestaltete sich die Kofferausgabe. Zuerst kam Frachtgut an und da, der erste Koffer. Mirjam hatte Glück, ihr Koffer kam bereits an fünfzehnter Stelle,

um die Zeit totzuschlagen hatte sie die Koffer gezählt. Mirjam fiel den Zollbeamten nicht weiter auf, sie konnte sich geradeaus zum Ausgang begeben.

Menschen über Menschen, ein ohrenbetäubender Lärm, alles lachte wild durcheinander, Umarmungen, Küsse, ‚hola, hola‘, ein wahres Spektakel und da plötzlich ein Plakat auf dem mit Druckbuchstaben groß ihr Name stand:

M I R J A M.

So schnell wie sie vermochte, eilte sie in die Richtung, zärtliche Arme umschlangen sie, Leni hatte sie schnell entdeckt und erkannt!

„Mein Gott, wie siehst du deiner Mutter ähnlich, ich freue mich so, dich wiederzusehen“, rief Leni, „sei willkommen, bienvenida en Montevideo!“

Mirjam fühlte sich sofort wohl in Lenis Obhut, es kam ihr vor, als wäre es erst gestern gewesen, dass sie zusammen mit ihrer Mutter das letzte Mal in Montevideo angekommen war und dabei waren seither doch schon sieben Jahre vergangen.

Fröhlich verließen sie den schönen neuen Flughafen von Montevideo. Leni konnte nicht umhin, Mirjam voller Stolz zu erzählen, dass der neue Flughafen erst vor wenigen Monaten in Betrieb genommen worden war. Ein fantastischer Bau mit einem runden Kuppeldach und auf dem Fußboden Fotos unzähliger Gesichter, jung und alt, alle lächelnd, um die Neuankömmlinge willkommen zu heißen.

Draußen wartete ein spezielles Taxi, eine sogenannte Remise, der Chauffeur begrüßte Mirjam und nahm ihr sogleich das Gepäck ab, während die zwei Frauen in das Auto stiegen.

Riesige Eukalyptusbäume umsäumten die Allee in Richtung der ‚rambla‘, der Uferpromenade. Der Himmel war blau, keine einzige Wolke war zu sehen. Mirjam hatte das Fenster runtergekurbelt und atmete die frische Luft ein, es war nicht mehr weit bis zum Meer.